

Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,
Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ jährlich ab Schalter 1 Ml. bei freier Zustellung durch Boten bis aus 1 Ml. 20 Pf., durch die Post 1 Ml. zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pf. sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition in Bretnig dieheren A. F. Schöne Nr. 61 hier und Dehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft

Expedition: Bretnig Nr. 136.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/11 Uhr einzusenden.
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gesuchten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 13.

Mittwoch, den 13. Februar 1895.

5. Jahrgang.

Wandergewerbescheine betreffend.

Den Bürgermeistern und Gemeindevorständen des amtsaufmannschaftlichen Bezirks wird zur Nachachtung für die Zukunft hierdurch eröffnet, daß es nach § 59, 1 der Ge-

werbeordnung zum bloßen Heilbieten von Federvieh im Umberziehen eines Wandergewerbescheines nicht bedarf, der gewerbsmäßige An- und Aufkauf von solchem aber der Wandergewerbescheinpflicht unterliegt.

Königliche Amtsaufmannschaft Kamenz, am 30. Januar 1895.
von Erdmannsdorff.

Montag, den 18. Februar Viehmarkt in Bischofswerda.

Örtliches und Sachsisches.

Bretnig, den 13. Februar 1895.

Bretnig. Der Verein „Zephyr“, dessen schöne Ausgabe bekanntlich darin besteht, in Krankheitsfällen sich zu unterstützen, lag am Sonntag dem Bergmimen ob. Derselbe feierte an genannten Tage im Gasthof zum „Deutschen Hause“ sein Stiftungsfest, zu dessen Begegnung sich die Mitglieder recht zahlreich eingefunden hatten. Der Ball, dessen Freuden man in reichem Maße genoß, dauerte bis zur festgefeierten Zeit.

Bretnig. In dem Bericht über die letzte Sitzung unsres Kirchenbauausschusses wurde der Einzelbeträgen gedacht, die in den hier und da zum Besten unsres Kirchenbaufonds ausgestellten Sammelbüchsen vorgefunnen worden waren. Es waren kleinere Beträge, aber sie mehrten doch die Mittel und halten die Hoffnung wach. „Die kleinen Widerwärtigkeiten“ sagt Fürst Bismarck, „sind doch meist sehr wertvoll“. Es trifft auch hier zu. Wir können darum nur noch einmal den herzlichen Wunsch aussprechen, daß doch an recht vielen Stellen Sammelbüchsen für unseren Kirchenbau angebracht werden möchten. Gelegenheit macht auch Liebe, und je älter die Liebe, d. h. je bekannter die Büchse, desto weniger rostet sie, weil sie gewiß um so häufiger gefüllt und geleert werden wird. Anderes hat gar manche Trau und Tauffeier hin und her in den Häusern eingekauft, wenn der Teller in der Runde ging. Droben in der Kirche für die Armen in der Gemeinde, drunter in der Gemeinde für die Kirche — warum nicht? Die Freude soll reich machen. Solche Groschen sind bislang noch von keinem hinterher vermählt worden; übrigens auch solche Thaler nicht, man sollte es nur einmal mit einem Thaler probieren. Und ob nicht manches Kind, das droben über den Taufstein gehalten wurde, doch drunter am Altar stehen wird? — Unser Kirchenbaufonds besteht nun mehr in 2129 Ml. 30 Pf.; noch 10mal mehr, dann kann schon ernstlicher nicht nur ans Sammeln, sondern auch ans Bauen gedacht werden. Aber auch diese 2100 Ml., so befreien der Anfang noch ist, sie ermutigen doch. Sind doch allein seit dem 31. Mai v. J. 880 Ml. 76 Pf. eingekommen. Und gerade in dieser Zeit haben wir unsre Gloden beschafft; aber sie sammeln und mahnen nun selber mit, Tag für Tag. Drunter in Galizien sammelt eine luth. Gemeinde zum Bau einer Pfarre. Blutarm ist sie; aber sie fängt an mit 4 M. 3 Pf. und hat ein ganzes Jahr lang nicht mehr in ihrer Kasse. Aber sie hofft doch! Das Weihnachtsfest hat ihr jetzt 100 M. gebracht, sie weiß nicht woher? Wenn sie hoffet — warum wir nicht? — Mittwoch über acht Tage — am 28. Febr. — soll wieder ein Familienabend gehalten werden zum Besten unsres Kirchenbaufonds. Herr Oberpf. Dr. Wegel-Bischöfwerda ist dafür gewonnen worden und wird über seine „Reise nach Jerusalem“ sprechen. Das ist gewiß für Alt und Jung etwas, zumal wenn so fesselnd erzählt und geschildert wird, wie er es versteht. Es ist eine selbstlose Gabe, die uns hier geboten wird. Hoffent-

lich fehlen ihr nun die Geber unter uns nicht. Gilt es doch den Bau unsrer Kirche, gilt es doch den Bau der Gemeinde! — t.

Hauswalde. Die hiesige Feuerwehr beginnt am Sonntag im Hartmannischen Gasthofe ihr diesjähriges Stiftungsfest. Besonders zahlreich hatte sich die Nachbarfeuerwehr Bretnig zu diesem Fest eingestellt. Eingeleitet wurde dasselbe mit einem Musikstück, nach welchem Herr Richter sich zu einer Ansprache erhob, um darin unserren allverehrten König als Protektor über Sachsen Feuerwehren zu feiern. Ein kräftiges, auf denselben ausgebrachtes Hoch krönte die wohl durchdrachte und beispielhaft aufgenommene Rede. Im weiteren Verlaufe des Abends kam auch der Humor durch das Stück „Die Feuerwehr von Knüppelhausen“ so richtig zur Geltung. Auch die Darsteller des Feuerwehrspiels „Ein Knoten“ hatten beizeitige Lachlustspiele auf ihrer Seite. Im Großen und Ganzen zeigte der Verlauf des Abends ein recht kameradschaftliches Gepräge und mancher Feuerwehrmann, der ob seines Alters schon längst den freudigen Terpsichores Balte gesagt hat, trat mutig in die Reihen der Tänzer.

Nach der vom Statist. Bureau des Königl. Ministeriums des Innern zusammengestellten „Niedersicht der bei den Sparkassen im Königreiche Sachsen erfolgten Ein- und Rückzahlungen“ gegeben im Monat Dez. 1894 bei der Sparkasse zu Kamenz 1064 Einzahlungen im Betrage von 96868 Mrl. 570 Rückzahlungen im Betrage von 117806 Ml., bei der Sparkasse zu Elstra 117 Einzahlungen im Betrage von 8678 Ml. 44 Rückzahlungen im Betrage von 7689 Ml., bei der Sparkasse zu Königsbrück 368 Einzahlungen im Betrage von 3604 Ml., 144 Rückzahlungen im Betrage von 31267 Ml., bei der Sparkasse zu Pulsnitz 440 Einzahlungen im Betrage von 42721 Ml., 191 Rückzahlungen im Betrage von 30851 Ml., bei der Sparkasse zu Großröhrsdorf 379 Einzahlungen im Betrage von 24894 Ml., 97 Rückzahlungen im Betrage von 12966 Ml., bei der Sparkasse zu Bretnig 101 Einzahlungen im Betrage von 12948 Ml., 54 Rückzahlungen im Betrage von 5638 Ml., bei der Sparkasse zu Dörrn 20 Einzahlungen im Betrage von 988 Ml., 5 Rückzahlungen im Betrage von 721 Ml., bei der Sparkasse zu Königswartha 42 Einzahlungen im Betrage von 4230 Ml., 30 Rückzahlungen im Betrage von 9020 Mrl.

Zu den Änderungen der Gewerbeordnung hielt Herr Abg. Gräfe im Reichstage am 1. Februar eine längere Rede, in welcher er den von der Regierung vorliegenden Gesetzentwurf als durchaus ungenügend bezeichnete und meinte, daß diese hiermit Steine anstatt Wasser und Brot biete. Zu den einzelnen Paragraphen bemerkte er, daß der Handel mit Drogen erweitert werden müsse und die überwiegend meisten Artikel nicht den Apotheken allein belassen werden dürften, sonst schaffe man ein neues Privilegium für die Apotheker und führe den völligen Ruin von vielen tausenden Drogenisten herbei; 2) trat er für Beschränkung der schädlichen Kon-

sumvereine ein und 3) des Haushandelns in seiner gegenwärtigen schädigenden Gestaltung; 4) belehrte er das Sonntagsgesetz, das unendliche Schädigungen des soliden Handels und Gewerbes verursache und besonders dem viele Existenz schwer bedrohenden Haushandel auf dem Lande Thür und Thür öffne; man müsse denselben hauptsächlich auf selbstgefertigte Waren beschränken, auch müsse Wandel geschaffen werden, daß die in Zuchthäusern angefertigten majenhaften Artikel jevielerlei Branchen nicht haufernd vertrieben werden. Er schloß seine Rede damit: Wir meinen, auf dem hier vorgeschlagenen Wege wird nichts erreicht werden. Das Minimum, das wir zu fordern haben, wenn wir den großen Schichten Rettung bringen wollen, ist in den Anträgen des Zentrums niedergelegt. Sorgen Sie dafür, daß dies wenigstens Gesetz werde. Geschieht dies nicht, so möchte ich allerdings mit meiner Partei wünschen, daß lieber gar nichts geschieht, und daß wir noch warten; denn wenn jetzt etwas Halbes geschieht, so müssen wir wieder 5 oder 10 Jahre warten, bis ein weiterer Schritt gethan wird, und in dieser Zeit werden wieder Tausende und Abertausende von Existenzruiniert. Es ist Zeit, höchste Zeit, daß tatsächlich mit der Gewerbefreiheit und, wo es nötig ist, auch mit der Freizüglichkeit gebrochen wird. Meine Herren, das muß geschehen, wenn überhaupt etwas für Rettung der großen Schichten geschehen soll; sonst könnte ein gewisser Alt aus der Geschichte sich wiederholen.

Von einem aufregenden Raubmord wird uns aus Löschwitz berichtet, wofürbst am Sonntag nachmittag die 63 Jahre alte Privata Kobzinski in ihrer Villa am Nitschberg 133 mit gespaltenem Schädel und einen Bein in der Hand haltend, aufgefunden wurde. Die Nachbarn hatten die Dame seit einigen Tagen nicht in ihrem Garten gesehen und da auch in dem Briefkasten Zeitungen und Briefe seit einigen Tagen lagerten, so glaubte man an ein Verbrechen und sah die Behörde von dem Verdachte in Kenntnis. Die Polizei ließ die Villa durch einen Schlosser öffnen und man begab sich in dieselbe. Hier bot sich ein entsetzlicher Anblick. Die Dame lag mit gespaltenem Schädel in einer großen Blutlache auf dem Boden. Nach Lage der Sache ist anzunehmen, daß der Mord schon seit einigen Tagen geschehen ist. Die Dame lebte ganz für sich allein und hielt nicht einmal Dienstboten, trotzdem sie sehr begütert war. Der Mörder muhte mit den Lebensgewohnheiten der Dame sehr vertraut gemacht sein. Die Villa wurde während der Nacht polizeilich bewacht und am Montag fand die gerichtliche Aufhebung durch die Staatsanwaltschaft statt.

Eine Fahrt wider Willen mußte diefer Tage ein ziemlich großer Heldose ausführen. Derselbe war durch irgend welche Umstände auf das Eisbeis bei Neißen geraten und trieb nun auf einer ziemlich großen Schollestromabwärts. Um nicht fest zu frieren, sprang der Hase auf der Eisfläche umher, hüttete sich aber natürlich, die Grenze zu

überschreiten. Wie mitgeteilt wird, ist der reisende „Lampe“ unterhalb von Fischergasse, gegenüber dem Gathaus zur Krone, glücklich gelandet und hat also nur einen Revierwechsel unternommen. Die verlassene Witwe wird sich hoffentlich zu trösten wissen.

Ahlwardt und Bödel beabsichtigen nach einer Zeitungs-Meldung demnächst auch in Dresden öffentliche Vorträge zu halten.

Mit Freisprechung des Uhrmachers Georg Hermann Jzych endete das Wiederaufnahmeverfahren in Sachen des seiner Zeit wegen Sittlichkeits-Berbrechens zu 2jähriger Gefängnisstrafe verurteilten Angeklagten. Unter Aufleitung eines gewaltigen Zeugenapparates gelang es in zwölftägiger Sitzung des Dresdner Schwurgerichts, die Unschuld des Angeklagten an dem ihm zur Last gelegten Verbrechen zu beweisen und wurde derselbe, nachdem er schon 3 Monate in der Strafanstalt Hohenfelde zugebracht hatte, nachts 11 Uhr in Freiheit gelegt.

Die neueste Meldung über den Raubmörder Röger ist nach weiteren Mitteilungen aus Reichenberg immerhin mit Vorsicht aufzunehmen, und man wird vorerst abzuwarten haben, was die behördlichen Ermittlungen in dieser Angelegenheit ergeben. Sollte in dem Fremdenlegionär Gimpel aber tatsächlich der Räubmörder Röger festgestellt werden, so wird es auch noch gute Weile haben, bevor die heimischen Gerichte denselben werden in Empfang nehmen können. Frankreich und dejen überseeische Provinzen liefern allerdings gemeine Verbrecher aus, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Röger, wenn dessen Identität sichergestellt ist, ausgeliefert wird. Nach dem Auslieferungsvertrage hat jedoch ein Ausländer, wenn er sich in dem Staate, wo er sich aufhält, eines Verbrechens schuldig macht, die ihm zulässige Strafe zuvor abzubüßen, bevor seine Auslieferung erfolgt. In dem gegenwärtigen Falle mühte also Röger seine zweijährige Festungshaft zuvor abzubüßen und erst nach dieser Zeit würde er den österreichischen Behörden ausgeliefert werden.

Für das Fleischergewerbe verdient folgende Rechtsgerichts-Entscheidung Beachtung. Dieselbe lautet: „Enthält die Wurst Mehlzusatz, so ist sie als verfälscht anzusehen.“ Danach unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß jeder Mehlzusatz (auch 1, 2—3 Proz.), auch nur als Bindemittel verwendet, verboten ist.

Der zum Tode verurteilte und begnadigte Mörder Reichsmaier wurde am Freitag früh durch zwei Transporteure mit dem Rossener Zug nach dem Justizhaus Waldheim überführt.

Die Leiche des Freiberger Bergstudenten Louis Curt Kleinschmidt, welcher sich auf der „Elbe“ nach seiner Heimat Helena-Montana begeben wollte, ist am Donnerstag früh in Löwestadt gelandet.

Der Dienstleicht Johann Stehdach, welcher im Verdachte stand, den Dienstleicht Kaiser in Weissenfels bei Treuen erschoss zu haben, ist aus der Haft wieder entlassen worden, da ihm das zur Last gelegte Verbrechen nicht bewiesen werden konnte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat am Freitag abend in der Kriegsschule zu Berlin vor der Militärischen Gesellschaft einen Vortrag gehalten, und zwar über „Die Notwendigkeit des Zusammenwirkens von Heer und Flotte mit Berücksichtigung des chinesisch-japanischen Krieges.“ Zu dem Vortrag war eine größere Anzahl aktiver Offiziere der Armee und der Marine bejohlen worden.

* Die D. Warte* mitteilt, hat sich der Kaiser am Montag früh durch Vermittlung des Reichsjustizministers die Protokolle über die bisherigen Beratungen der sogenannten „Umsturz-Kommission“ und die bis jetzt geäußerten Resultate vorlegen lassen und ein Gutachten über die von der Kommission beschlossenen neuen Erweiterungen, insbesondere über die Einführung des Zwelfarmys unter diejenigen Vergehen, deren Anwendung oder öffentliche Billigung Gefängnisstrafe nach sich zieht, erfordert.

* Der Reichs-Anz. veröffentlicht die Verordnung bet. daß am 1. April d. erfolgende völige Inkrafttreten der auf die Sonntagsrehe bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle vom 1. Juni 1891.

* Es verlautet, daß Major v. Wissmann für den Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika in Aussicht genommen sei und möglicherweise schon in nächster Zeit diese Stellung antreten werde. Ob es sich um mehr als um eine Betrachtung bei dieser, angeblich von informierter Seite stammenden Mitteilung handelt, bleibt dahingestellt.

* Zur Torpedoausbildung werden im Staatsjahr 1895/96 1 Schulschiff, 7 Torpedoboote und 1 Aviso verwendet werden, und zwar werden diese Schiffe, mit Ausnahme des Aviso, der nur drei Monate in Dienst gehalten wird, während des ganzen Jahres dienstbereit sein.

* Die Zahl der Bundesstaaten, die durch den Bedarf an durch Überweisungen nicht gedeckten Matrikulierungsmitteln zu einer Erhöhung ihrer Steuern genötigt sind, wächst immer mehr. Dem Borgange Hamburgs, Badens, Sachsen-Weimars u. c. ist nunmehr auch das Königreich Sachsen gefolgt. Hier ist ein Zuschlag von 10 Prozent zur Einkommensteuer vorzusehen, nachdem diese selbst bereits durch stärkere Veranzeigung der höheren Einkommen ertragreicher gemacht war.

* Wie man in parlamentarischen Kreisen mitteilt, ist die Regierung bereit, auf eine Revision der Währungsverhältnisse einzugehen, wenn sich für die geplante Änderung eine Mehrheit im Hause findet. Eine solche wird ich allerdings schwerlich finden.

* Ueber die Aussichten des Gesetzentwurfs ber. die Abänderung der Strafprozeßordnung und des Gerichtsverfassungsgesetzes wird dem Hann. Cour. aus Berlin geschrieben, doch wenn die Mehrheit des Reichstages daran beteiligt sollte, daß nicht drei, sondern fünf Richter in den Kammer sitzen, die verbündeten Regierungen auf die Durchsetzung der Vorlage kaum noch Gewicht legen würden. Sie würden sie in diesem Falle als abgelehnt ansehen.

* Die Stimmenzahlen der einzelnen Parteien beiden wieder ergänzend und abweichend, wählten vom 1. Februar stellten sich folgendermaßen: Volkspartei etwa 95 000, Zentrum 67 300, Deutsche Partei 54 800, Sozialdemokratie 32 100, Partei 19 300, Landespartei 11 500, Konservative 5000. Die Stichwahlen finden, wie bekannt, teils am 14., teils am 15. Februar statt; in Stuttgart ist die Stichwahl auf 15. Februar festgesetzt. Während diesmal 26 Stichwahlen stattzufinden haben, kamen bei den Landtagswahlen im Jahre 1888 die Zahl der Stichwahlen nur vier.

Oesterreich-Ungarn.

* Der österreichische Landtag nahm einen Antrag an, in dem die Regierung aufgefordert wird, die Ausarbeitung eines Generalprojekts für die Schiffsbarmachung der Moldau von Prag bis Mohilj und der Elbe von Malnit bis Aulig zu bekleidigen und den

notwendigen Aufwand in verhältnismäßigem Wege in nächster Zeit zu beschaffen.

Frankreich.

* Die Abteilungen der Kammer ernannten eine Kommission von 33 Mitgliedern, um die Beteiligung des früheren Ministers Raynal an den Eisenbahngesetzen zu untersuchen. 30 Mitglieder der Kommission sind dafür, die Untersuchung lediglich auf das Verhalten Raynals und nicht auf die Werthe selbst zu erstreden; nur die drei übrigen Mitglieder möchten eine allgemeine Untersuchung über die Werthe eröffnet sehen, wie sie von den Radikalen verlangt wird.

England.

* Gleich nach der Eröffnung des Parlaments machten die sozialistischen Abgeordneten einen Vortrag. Sie erliegen einem Manifest, worin sie bitter bestreiten, daß in der Chronik der mit seinem Wort der Arbeiterschule gebadet sei. In der Abrede gaben sie bereits heis her und man ist der Meinung, daß sich das Ministerium Rosebery nicht wird halten können.

Italien.

* König Humbert sandte dem Brigade-General Baratieri eine Depesche, in der er ihm die Ernennung zum Divisions-General anzeigen. Der König fügt hinzu, er wolle durch die außerordentliche Förderung seine und der Nation Danbarkeit ausdrücken für den Ruhm, den Baratieri durch die Siege in Afrika für das Vaterland und das italienische Heer erworben habe.

Russland.

* Es verlautet, daß die Kommission, die mit der Untersuchung der Amisgebühr den geweinen Verkehrsministers Kriwochew betraut wurde, vielfache Unregelmäßigkeiten und Ungezüglichkeiten konstatiert habe. Behauptet sich dies, dann wird sich wohl Kriwochew vor einem höheren Gerichtshofe zu verantworten haben.

Vallanstaaten.

* Tschebinat, der in dem letzten verbündeten Hochverratsprojekte den Angeber spielt, ließ sich zum Gerichtspräsidenten führen und machte demselben neue Enthüllungen über eine Verschwörung gegen den König. (Die ersten Angaben standen schon erfolgt, auf Grund deren der Prozeß geführt wurde.)

Amerika.

* Die Regierung der Ver. Staaten hat bekanntlich einen dem englisch-japanischen entsprechenden Vertrag mit Japan über die Einwanderung, die Gerichtsbarkeit über die Einwanderer u. c. geschlossen. Es scheint jedoch, als ob dieselbe vorbehaltshaber zunächst nur auf Probe in Kraft treten sollte, da auch von den in Japan ansässigen Amerikanern gegen ihre beabsichtigte Unterstellung unter japanische Gerichtsbarkeit Verwahrung eingelegt wurde. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der Senat den Vertrag mit Japan dahin abgeändert, daß er ein Jahr nach seinem Inkrafttreten und nach vorheriger Anzeige außer Kraft gesetzt werden kann. Man verachtet, diese Änderung würde von Japan gutgeheißen werden.

Asien.

* Mit der chinesischen Flotte scheint es zu Ende zu gehen. Nach einer amtlichen Depesche liegen acht große chinesische Kriegsschiffe eingelassen im Hafen von Wei-hai-wei zwischen der Stadt und der Insel Liu-kung-tau. Auch eine Anzahl anderer Schiffe befindet sich im Golfe. Sämtliche noch in der Nähe der Küste anlegenden Leichterisse wurden von dem Feinde in Brand gestellt.

Australien.

* Wie früher Neuseeland, so hat jetzt auch Südaustralien einer Vorlage die parlamentarische Sanction erteilt, die das Wahlrecht auf weibliche Personen ausdehnt. Das südaustralische Gesetz unterscheidet sich jedoch in einem wesentlichen Punkt von dem in Neuseeland getroffenen. Denn während in Neuseeland der weibliche Teil der Bevölkerung, ausgenommen bei Gemeindewahlen, ausschließlich das aktive Wahlrecht besitzt, können in Südaustralien Frauen

glaubte, Missis befanden sich in dem blauen Zimmer.“

Hilda sah dahin. Ihr erster Gedanke galt dem Brief an Pierrepont. Ihr erster Blick irrte zum Schreibtisch, wo der Brief offen lag. Verwirrt hatte ein Zugwind das Blatt fortgeweht; es lag an der Cede. Lady Mildred Pierrepont stand am Fenster, den Blick dem Garten zugewandt. Bei dem Dessen der Tür schrie sie sich dem Inneren des Zimmers zu und schritt ihrer Tochter entgegen. Sie fühlte sie herzlich und schaute ihr dann forschend ins Antlitz. „Habe ich dich erschreckt, Kind, oder sind deine Wangen wirklich so geblieben?“

„Ich erschrak,“ gestand Hilda, „du übertraft mich so.“

„Du brauchst nichts zu fürchten; ich bringe keine schlechten Nachrichten. Ich begleite deine Tante nach Broadstairs, und bei unseren Wirtsleuten brachten die Mäser aus. Du kennst meine Natur in bezug auf Ansiedlung. Kurz, ich reiste schleunigst ab. Erst unterwegs — ich benötige einen Sammelzug — fiel mir ein, daß ich Zugwold passierte. Ich hoffe, ich störe dich nicht allzusehr.“

„Meine Mutter!“ rief Hilda tiefer noch beschäm durch die entschuldigenden Worte der Mutter, fragte aber gleichzeitig hinzu: „Du wirst mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen müssen, Pierrepont.“

Lady Mildred unterbrach die Tochter. „Ich weiß, mein Kind. Zu meiner großen Freude ist mir auch mitgeteilt worden, daß dein Vater dich nicht über Witter verlassen wird, wie vorwitzige Blätter meldeten.“

notwendigen Aufwand in verhältnismäßigem Wege in nächster Zeit zu beschaffen.

fünftiglich nicht allein wählen, sondern sich selbst auch als Kandidatinnen aufstellen lassen. Wie das Experiment ausfällt, muß man abwarten.

Deutscher Reichstag.

* Am Donnerstag wird die Befreiung der Interpellation Hize fortgesetzt. Abg. Schneider (frz. Bp.): Seine Partei steht auf dem Standpunkt, wenn mit der Organisation der Handwerker und Gewerbetreibenden vorgegangen werde, könne man mit der Organisation der Arbeiter nicht länger warten. Auch wenn keine obligatorische Organisation der Arbeiter stattfinde, wenn man mit Arbeitersammeln noch jürgen wolle, so könne man die Arbeitersvereine schon sehr eindrucksvoll und leistungsfähig gestalten. Dieleben haben einen Anspruch darauf, gesetzlich anerkannt zu werden und dadurch ihre wirtschaftliche Basis sicher zu stellen, anstatt wie bisher nur zu vogelieren. — Abg. Metzger (konf.): Die Interpellation verlangt eine Erweiterung der Arbeiterversammlungen. Der Abg. Möller weiß recht, daß die Arbeitersorganisation aus der Arbeiterschule herausgekommen sei. Die Gefahr des sozialistischen Einflusses liege hierbei vor; es sei der Sozialdemokratie bereits gelungen, auf einen Teil der Gewerkschaften einzufließen. Seine Partei steht auf dem Standpunkt, daß nur solche Organisationen möglich seien, die Arbeiter und Arbeitgeber vereinigen. — Abg. Noeide (wld.): Der vorangestellte Vorschlag zu verhindern, daß nur eine Person zu sprechen, führt zu den Aufgaben der Arbeitersorganisationen, die der Abg. Hize bezeichnete habe, noch diejenige hinzu, für die die Hochbildung der Arbeiter zu sorgen. Das Koalitionsrecht darf in keiner Weise geschmäler gemacht werden; um es auszuüben, müsse man der gesetzlichen Organisation zustimmen. Die Sozialdemokratie dürfte einer solchen zu ihrer Organisation nicht, sie sei bereits organisiert, besser als jede andere Partei. Auch die bürgerlichen Parteien hätten sich ihre Rechte Stück für Stück erkämpfen müssen, also müsse es auch den Arbeitern gelingen. Nedner streift, der Minister hat nur gefragt: Die Haltung der Sozialdemokratie erschwert die Fortsetzung am Reformwerk. Das ist wahr. Es würde aber die Sozialdemokratie nichts mehr fördern, als wenn die Antisemitie sich verbreite, es geht mit der Sozialreform nicht weiter. Daher haben wir unsere Anfrage gestellt. Von unserer Sicht, oder wie Herr Möller sagt, unterm „Umfuß“ in der Umsturzkommission in die Anfrage nicht beeinflusst, wir wollen nur betonen, daß, wenn besondere Maßnahmen gegen den Umsturz getroffen werden, auch im vorliegenden Reformwerk fortgeschritten werden muß. — Handelsminister v. Berlepsch betont, daß er am Tage vorher nicht gesagt habe, auf dem Gebiete der Sozialreform müsse vorläufig aufzuheben. Diese werde in der Weise fortgesetzt werden, wie eingeleitet sei, selbstverständlich unter Wahrung des Standpunktes, daß die deutsche Industrie auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleibe. Auch müsse die Regierung bei jedem Gesetz prüfen, ob durch dasselbe nicht die Machtmittel der Sozialdemokratie vernichtet würden. — Abg. Siumm: Ich war der erste, der 1863, als es kaum Sozialdemokraten gab, Sicherung und Invaliditätsversorgung der Arbeiter verlangte. Jetzt will man mich als einen Tyrannen darstellen. Heute befindet uns ganz Europa um unsere soziale Gesetzgebung. Nachdem die sozialistische Propaganda waren, wurde der Staatsrat einberufen, die Vorlagen kamen aus ihm zum Reichstag und wurden Gesetz. Damit sind zeitlich die Täter. Klasse heute ausgeführt. Ich halte die Arbeiterausübung für eine gerechte Organisation; damit will ich nicht sagen, daß man nicht noch andere Organisationen schaffen könnte. Ich bin gern bereit dabei mitzuwarten. — V. Kann man die Arbeiter in die Berufsgenossenschaften einfügen. Jeden Eingriff in das persönliche Verhältnis des Arbeiters und Arbeitgebers aber halte ich für verderblich. Den Abg. Köhne nach Klarer Kapitulation vor der Sozialdemokratie im Berliner Bierbottich vor. — Abg. Möller (Baldenburg): Ich sage Ihnen, daß gegen den Abg. Bierer. Auf die sauer. Klasse eingehend, meine Redner, sie seien für die Klasse; weshalb er vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wird.

* Die Befreiung der Interpellation Hize wird am Freitag fortgesetzt. Abg. Hey zu Herren (nat. lib.): Auch wir erkennen die Thätigkeit der Gewerbegeräte an, können aber nicht mit dem Abg. Köhne für eine einzige Vertretung der Arbeiter stimmen. Für Gewerken sindvertreten, die Rechte mit der Gewerbegeräte zu verbinden. Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz und geben Sie den Arbeitern statt dessen volle Koalitionsfreiheit. Die Umsturzvorlage wird und wird sie Gesetz, viele Anhänger führen. Geben Sie die Volksrepublik auf, verhindern Sie die Angriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, geben Sie den Arbeitern Einfluß auf die Gewerbegeräte, dem Arbeitgeber ganz nutzlos ausgeliefert, wenn er sich nicht mit seinen Genossen zusammenfindet. Das wollen die Abg. Möller und Siumm natürlich nicht. Herr Möller will nicht einmal den Arbeitsnachweis eingerichtet sehen. Sozialreform! Gut, lassen Sie den ganzen Struktursatz

anstalt verstarb; die Mutter lebte zur Stütze ihres alten Vaters nach Amerika zurück, beließ jedoch ihren Sohn der besseren Ausbildung halber hier bei Verwandten. Reich begabt und von guten Sitten, wurde der Jüngling von den Lehrern geschätzt und war allgemein beliebt bei seinen Kameraden. Noch am letzten Samstag ereignete er bei der Schulfeier durch seinen ausdrucksstarken Vortrag Aufsehen, und es sprach alles dafür, daß er einer schönen Zukunft entgegen gehe. Die Mutter sonnte auf die Dauer die Trennung von ihrem Sohne nicht ertragen, und auf ihren Wunsch rüstete er sich zur Reise über den Ozean. Von Bremen schrieb er an Berliner Freunde Briefe, in denen er nochmals herzlich Lebewohl sagte und der innigen Freude über das Wiedersehen mit seiner Mutter Ausdruck gab. Das Schicksal hatte es anders beschlossen! Nie wird die Mutter, die schmückt des Sohnes Haar, ihn wieder erblicken; in grauamer Weise des Gatten beraubt, verliert sie durch ein schauriges Unglück auch den, der der Trost und Licht ihres Daseins war.

Bei einem Stubenbrand im Dorfe Pulsberg (Kreis Spremberg) fanden die vier Kinder der Frau Bogen im Alter von 1—7 Jahren um.

Eine Erkrankung seltener Art wurde, wie man aus Herford meldet, Sonntag vormittag auf dem dortigen Standesamt vollzogen. Es handelte sich um die Geschlechtung eines Regels, des Namens Fred Wilson. Derselbe, zu einer königlichen Gruppe gehörig, die dort Winterquartiere bezogen, stammte von den Bermudas-Inseln. Der schwarze Bräutigam ist der deutschen Sprache nur wenig mächtig, daher war es nötig, daß der Hofscher gerichtliche Dolmetscher zu dem feierlichen Alte hinzugezogen wurde. Die für den schwarzen Jüngling voll Liebe erfüllte weiße Braut war ein junges Mädchen, Gesina Meister, aus Delmenhorst. Nach Erledigung der geistlichen Formalitäten war der schwärz-weiße Bund fürs Leben geschlossen.

Drei bejahte Fischer aus Warnemünde, namens Nojckland, Meineke und Freitag wurden auf offener See von einem Schneesturm überschwemmt und ertranken. Die Verunglückten sind sämlich verheiratet und hinterlassen starke, hilfsbedürftige Familien.

In der Strafanstalt Ichtershausen verbrachten dieser Tage zwei Straflinge, als ein Transport ihrer Genossen zur Arbeit geführt wurde, zu entpringen. Nachdem ein Aufseher dreimal vergeblich den Fliehenden einen Halt zugesetzt hatte, feuerte er auf dieselben und verwundete den einen schwer. Der zweite flüchtigte sich dann bald freiwillig.

Ein interessantes Amoneen-Heiratsstückchen, das den Vorzug hat, wahr zu sein, daß sich dieser Tag in Hochst a. M. abgespielt. Ein Wiener aus Frankfurt, der mit seiner ältesten Tochter nicht vereint war, suchte „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ eine Frau „Ehngemeinte Offeren“ lieben und beinahe wurde ihm die Wahl schwer. Am besten gefiel ihm der Brief einer Dame, die ihm kurzweg schrieb, sie wolle heiraten, da sie sich im Hause unbeschaglich fühle u. s. w. Er antwortete sofort und es wurde eine Zusage in Hochzeitlich arrangiert. Der Wiener ging zur bezeichneten Stunde zur Bahn, fuhr nach Hochst und erwachte in dem bezeichneten Hause seine „Zusammenkunft“. Bald erschien die Erkennende, wer aber beschreibt sein Erstaunen, als sich beim Lüften des Schleiers das Gesichtchen seiner Tochter zeigte? Selbstverständlich fiel die junge Dame in eine wohlthätige Ohnmacht. Die Ausmalung der folgenden Szene bleibt dem Leser überlassen.

Die Schlangenepidemie beim Militär in München ist immer noch im Zunehmen. In den letzten acht Tagen hat das Infanterie-Regiment 23 neue Fälle. Im ganzen sind in diesem Regiment 128 Mann erkrankt. 9 liegen sehr ernst dahinter. Das 1. Infanterie-Regiment hat 9, das Kavallerieregiment 5 Schlangenfälle.

Auf der Bühne vom Schlag gerührt. In Augsburg wird vom 5. d. gemeldet: Bei der gestrigen Vorstellung im hiesigen Stadttheater, bei der einige Mitglieder des Münchener Bürgerplatz-Theaters galerten, wurde Herr

Berndl im ersten Akt auf offener Szene vom Schlag getroffen. Der Schauspieler wurde in das Krankenhaus verbracht, wo selbst eine linksseitige Lähmung konstatiert wurde.

Wahlkuriusum. Bei der Landtagswahl am 1. Februar wurde in Stuttgart ein Stimmzettel abgegeben, der den Namen „D. Legier“ trug. Der „Herr der Flüten“ ist somit „einflussreich“ zum württembergischen Landtagsabgeordneten gewählt.

Falschmünzer. Die Darmstädter Polizei verhaftete eine aus fünf Mitgliedern bestehende Falschmünzerbande, die seit längerer Zeit Zweimarkstücke anfertigte und in Umlauf setzte.

Karl Abs, der berühmte Ringer und Athlet, der von seinen vielseitigen Fähigkeiten, die er in Berlin ansaß, wohlbekannt ist, liegt in seiner Heimatstadt Hamburg schwer erkrankt dahinter, so schwer, daß an seiner Genesung gezweifelt wird. Seiner „Kunst“ wird er sicherlich nicht mehr nachgehen können. Er ist gewissermaßen ein Opfer seines Berufes geworden, denn sein Leben, das in einer Erkrankung der Leber und der Nieren besteht, soll er sich namentlich durch das Heben der kolossal Gewichte zugezogen haben, das neben dem „Ringkampf“ seine besonders beliebte Nummer war.

Ein Gauklerstreich. Wie ein Mädchen aus der guten, alten Zeit mutet uns das folgende Stückchen an, das sich dieser Tage in Nappolisweiler zutrug. Ein Polizeidienner war in der Wachtstube am Marktplatz eingeschlafen, nachdem er seinen Rock und die Waffe seitlich aufgehängt hatte. Ein junger Mann der Nachbarschaft benutzte den günstigen Augenblick, um Rock und Säbel zu nehmen und sich mit denselben zu bedienen. Der Gaukler nahm in diesem Anzug den Weg über Markisch zur Grenze. Unterwegs soll er von Gendarmen nach seinem Reiseweg befragt worden sein und erwidert haben, „er sei Polizeidienner in Nappolisweiler und habe einen eiligen Brief nach Markisch zu tragen.“ So durchschritt der junge Mann die Stadt Markisch und kam ungestört über die französische Grenze nach St. Die. Die Rückreise hat er bisher noch nicht angestrebt.

Wegen anhaltender Kauvinnenniedergänge am Gotthard fehlt seit mehreren Tagen wieder ein großer Teil der Gotthardpost. Wer jetzt darauf angewiesen ist, seine Poststachen prompt aus dem Auslande zu erhalten, befindet sich fortgesetzt in Verlegenheit.

Wieder ein Mord in Wien. Am 6. d. wurde in Wien abermals ein Mord verübt: In Rudolfsheim, Neugasse, wurde eine junge Frau von einem stellungslosen Tüchlergeschäft überfallen und durch zwei Messerstiche in den Hinterkopf schwer verwundet. Der Verbrecher, der jedenfalls eine Verabredung beabsichtigte, ist leider entkommen.

Wassereinbruch. Durch einen außer Gebrauch gesetzten Bergwerksstollen brachen in der Nähe des Dorfes Littat bei Salbach zwei Wasserstürze hervor, wodurch die vor dem Stollen befindliche Schuhfabrik abgeschrumpft und fünf Häuser, die Garde des Dorfes, sowie die Landstraße vollständig von der Woge überflutet wurden. Das Wasser drang in die zu ebener Erde gelegenen Wohnungen ein. Der Schaden ist bedeutend; Menschen sind nicht verletzt worden. Die Ursache des Wassersturzes ist noch nicht aufgeklärt.

Kälte und Schnee nehmen gegenwärtig auch die Franzosen arg mit. Paris hat bis 16 Grad Kälte; Gaen meldet 1½, Peter Schnee und 20 Grad Kälte; Aix erreicht 20 Grad, Cambonville sogar 29; Limoges 17, Lyon 11 Grad, Montpellier 5 bis 7 Grad, dabei heftiger Wind und Influenza; von 78 000 Einwohnern sind 12 000 franz. Überall im Süden und Westen hoher Schnee. In Prades sollte vergangene Woche die Aushebung stattfinden, aber die jungen Leute des Bezirks konnten wegen der Schneemassen nicht zum Hauptort gelangen. In Nimes 14, in Béziers 15 Grad Kälte; alle Flüsse treiben Eis, der Rhônenfluß dürfte ganz austrocknen. Die Gemeinde Sury bei Bourgoin (Savoie) ist von einer ungehoberten Schneelawine überrascht worden. Diese ging abends mit donnerähnlichem Geräusch von dem Berge

Ghony niedern und füllte das Thal und das Bett der Giffre bis zu einer Höhe von fünfzig Meter. Mehr als fünf Hektar Wald wurden mit fortgerissen, ebenso mehrere Häuschen am Bergabhang. Ein Glück ist, daß die Bewohner größtenteils neben dem Dorf niederging, dieses daher mindre Beschädigungen erlitten.

Zum Grubenunglück in Monceau-les-Mines. Die genaue Zahl der durch die schlagenden Wetter umgekommenen ist 28, von denen 21 geboren sind, die Zahl der Verwundeten ist 8. Die 21 getöteten Bergleute wurden am Mittwoch vormittag unter großer Beteiligung beerdig. Der Arbeitsminister Dupuy-Dutemps hielt eine Rede zum Gedächtnis der Bergarbeiter, die auf dem Felde der Ehre gefallen seien und erklärte, die Regierung werde deren Angehörige nicht im Stich lassen.

Die zum Tode verurteilte Frau Joniax machte einen Selbstmordversuch im Gefängnis, indem sie sich mit einem Halsbuche zu erwürgen suchte. Die Nonne, die die Gefangenerin pflegt, versetzte den Selbstmord. Die Toile belge veröffentlicht einen ihr aus dem Antwerpener Gefängnis zugegangenen, gegen das schwurgerichtliche Gericht gerichteten Einpruch der Frau Joniax. In diesem Schriftstück, worin die Rache und Strafe des Himmels auf alle diejenigen, die gegen sie ausgeübt haben, herabgerufen wird, heißt es u. a.: „Ich wünsche, so lange ich meine Stimme noch hören lassen kann, sehr laut zu rufen: Ich bin unschuldig an den Verbrechen, denen man mich anklagt! Kein tausendmal nein, ich bin keine Verbrecherin und niemals ist ein durchbarbarer gerichtlicher Irrtum begangen worden!“

Kircheneinsturz. Am Sonntag nachmittag während des Gottesdienstes die Domkirche von San Carlo (Sizilien) eingestürzt. 75 Leichen und 35 schwerverwundete Personen wurden bis 10 Uhr nachts aus den Trümmern hervorgezogen.

Sieben Cholerafälle sind nach amtlicher Feststellung vom 31. Januar bis 4. Februar in Konstantinopel vorgekommen. Davon drei in Stambul, 1 in der Vorstadt Beşiktaş, 1 in der Ankerkaserne. Zwei der 6 Fälle verließen tödlich.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich der Zigarettenarbeiter Franz Rosenfeld vor der Strafammer die Landgerichts zu verantworten. Der Angeklagte, der sich zugegebenermaßen zu den Anarchisten zählt, hat auf offener Straße ohne jede sichtbare Veranlassung empörend Beleidigungen gegen den Kaiser gesplaudert. Der Staatsanwalt beantragte anderthalb Jahre Gefängnis, der Gerichtshof erkannte jedoch auf 3 Jahr.

Berlin. Einem Hauswirt wurde durch Urteil einer Zivilammer des Landgerichts eine sehr heftige Lade zu teilen. Bis zum Jahre 1888 — der Prozeß hat über 6 Jahre gedauert — wohnt der Konfektionsschneider B. im Osten Berlins bei dem Hausbesitzer P. Der Mietvertrag war bereits getilgt, als der Mieter sich außer Stande sah, zu Beginn des letzten Monats die fällige Miete mit 25 Mark zu bezahlen. Der Vermieter strengte sofort die Ermittlungslage an, hatte schon nach etwa einer Woche ein obiges des Gleichen heraus und sah nun den Mieter mit seiner Familie, „wie derselbe ging und stand“, auf die Straße. Möbel, Bettwesen, mehrere Nähmaschinen und ähnliches Handwerksgut nebst Werkzeug behielt der Hauswirt ein. B. war buchstäblich dem Glende preisgegeben, da er ohne Werkstatt-Einrichtung sein Geschäft nicht weiter betreiben konnte. Zwar gelang es ihm, bei einem Freunde ein Dorfchen zu erhalten, mit dem er die restierende Miete bezahlen wollte, der Vermieter lehnte jedoch die Annahme der Miete ab und verzweigte die Herausgabe der Sachen, weil — die Kosten des Ermittlungsprozesses noch nicht festgestellt waren und daher nicht sofort erlegt werden konnten, er ordnete auch die sofortige Versteigerung der Sachen an, die bei der Zwangsversteigerung der Auktions-Händen“ — Tedder genannt — für einen Spottpreis in die Hände fielen. Nach

dem Desmantel der Verwandtschaft, das hätte ich dir nicht zugemutet, ich habe dich also nicht unter, sondern überzählt.

„Beleidige mich nicht,“ rief Hugo. „Was kann ich dafür, daß du deine Tochter an einen Mann verlaßt, den sie hält? Ich bin der Letzte, der dem armen, hingerichteten Geschöpf noch ihren Kummer vergroßern möchte. Ich kam harmlos hierher. Wie ich aber sah, daß das arme Ding in seiner Einsamkeit sich verzieht, nun da — da war ich Mensch genug, sie zu trösten, und nicht Unmensch genug, fortzulaufen nad sie ihrem Weh zu überlassen. Ich weiß jedoch nicht recht, soll ich deine Ankunft bedauern oder nicht, aber das sollst du anerkennen, ich habe es gut mit Hilda gemeint. Dich selbst sollst du verurteilen, die du dein Kind verbannt hast, mit einem Schurken von Mann das Leben hinzubringen.“

Hugo, um des Himmels willen, was redest du da?“

„Läßt es dir von Hilda erklären,“ Tante Mildred setzte sich zu ihnen; jedes weitere Zwiegespräch war damit abgeschlossen, und am anderen Morgen früh reiste Hugo ab.

Bei Tisch erklärte Hugo, er habe plötzlich Ordre nach seiner Garnison zu einer längeren Feldzüge bekommen; Hilda sprach ihr offenes

Abzug von Miete und Gerichtskosten erhielt B. nur ein kleines Säumchen herausgezahlt, mit welchem er nur der dringendsten Not steuern, sich aber nicht wieder aufzuhalten konnte. Das Unglück blieb ihm treu. Vor Gram und Sorge wurde seine Frau auf das Krankenlager gezwungen, von welchem sie erst der Tod erlöste. Die Kinder starben der Reihenfolge nach. Heute steht der Name allein. Nun hatte er aber alsbald eine Schadenergabung gegen den Hauswirt angestrengt und zwar mit Hilfe des ihm befreundeten Arztes, und das Amtsgericht I., das nach § 23 Nr. 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes für alle Streitigkeiten zwischen Vermietern und Mietern ohne Rücksicht auf die Höhe des Objektes zuständig ist, erkannte dahin, daß der Vermieter, als ihm die freitragende Mietforderung bar auf den Tisch gelegt wurde, verpflichtet war, die entbehrenden Sachen freizugeben, bis auf diejenigen Objekte, die zur Deckung der entstandenen, aber noch nicht festgestellten Gerichtskosten geeignet waren. Da er dies zu thun sich beharrlich weigerte, die Sachen ohne ausreichende Berechtigung dagegen versteigern ließ, so mußte er für den entbehrenden Schaden haften. Da dieser durch Sachverständigen Gutachten mit 1077,50 M. ermittelt worden sei, so sei der beklagte Vermieter zu verurteilen, diese 1077,50 M. nebst Kosten an den Mietzeh auszuzahlen und daneben die Kosten des Rechtsstreites zu tragen. Das war nun dem Hauswirt schiedsweise angenommen; er hinterlegte die Summe, zu der er verurteilt worden war und legte Berufung ein. Der Prozeß wurde durch allerlei Mittel durch sechs Jahre hindurch gespielt, bis endlich dieser Tag das Landgericht in zweiter und letzter Instanz aus den Gründen des ersten Richters das erste Urteil bestätigt hat. Nunmehr wird B. erst noch den Ertrag des nachweisbaren Schadens einzahlen, der ihm durch die entzogenen Benutzung seiner Betriebsmittel erworben ist.

Nauen. Der hiesige Appellhof hat einen auf deutschem Gebiete, in Aoxicourt, wohnenden, aber auf französischem Gebiet arbeitenden Uhrmacher zu 50 Franc Strafe verurteilt, weil er sich an dem Ort seiner Beschäftigung nicht polizeilich angemeldet hatte. In den Urteilsgründen heißt es: „die nationale Arbeit müsse dem Ausländer gegenüber geschützt werden und deshalb sei dem Gesetz vom 8. August 1893 betri. die Anmeldung der Fremden die Auslegung zu geben, daß der Ort der Beschäftigung auch als Wohnort angesehen werden müsse.“ Diese grundlegende Entscheidung ist für die Bewohner der Weltgrenze von großer Tragweite.

Bunter Allerlei.

Was ein Weinreisender wert ist, kann man aus einem Artikel der „D. B. J.“ über die Novelle zur Gewerbeordnung erfahren. Das Blatt schreibt da u. a.: „Der Bundesrat soll besagen, zu Gunsten gewisser Klassen von Detailspezialisten Ausnahmen von der Regel des umgestalteten § 44 der Gewerbe-Ordnung zu machen, namentlich das Auftreten von Privatindustriellen weiter zu gestatten. Solche Ausnahme wird in den Motiven vorausgesetzt bei den Weinreisenden. Diese sind viel besser als ihr Ruf für ausgibt. Wer sie nur nach den Blümchner Tagen kennt, wie sie die Thiere hinaus und die hohen Preise hinzufliegen, kennt sie nicht. Sie sind für kleine Städte eine Bonne, für einfache Güthäuser ein Trost! Der Dorfgeistliche sucht gern mit ihnen eine Flasche aus, im Kloster werden sie drei Tage festgehalten. Meist den Wein gegenenden im Westen und Süden Deutschlands entsprochen, haben sie leuchtiges und frohes Temperament, sind reich an Anekdoten und mutwilligen Scherzen, und ihnen schenkt des Gesanges Gabe, der Lieder süßen Mund Avo.“ Sie kennen alle Kartenunterschiede, sprechen alte Dialekte, sind befreundet mit allen großen Männern, berichten politische und wirtschaftliche Fragen. Gewiß wird der Bundesrat zu ihren Gunsten eine Ausnahme machen!“ — Na natürlich!

Naiv. Junges Mädchen: „Ich möchte mich verheiraten.“ — Standesbeamter: „Wo haben Sie denn den Bräutigam?“ — Mädchen: „Ja, bekomme ich den denn nicht hier?“

Naivere Liebt? — Wann erwartest du Pierrepoint, Hilda?“ — Ungefähr im Anfang des November.

„So werde ich bis zu seiner Rückkehr damit warten.“

„Womit, Mutter?“

„Um eine Auflösung über die ganze Verleumdungsgeschichte zu bitten.“

„Das wirst du nicht wagen, Mutter. Ich will es nicht.“

„Warum nicht?“

„Und wenn er nun die Anklage als gerecht anerkennen würde?“

„Ich wird nicht.“ — Und wenn das der Fall wäre, so ist dann immer noch Zeit, Maßregeln gegen ihn zu ergehen. Ich glaube hingegen, er wird mir und dir klare Beweise für Unschuld liefern.“

Hilda widersprach nicht. Ob sie in ihrem tiefsten Herzensgrunde die Hoffnung ihrer Mutter teilte? — Sie stocherte diesen Gedanken weit von sich und sagte sich wieder und wieder: „Er ist schuldig, und Hugo bleibt mein einziger Freund.“

19.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit sich fortgenommen. Unaufhörlich strömte jetzt der Regen vom Himmel herab, und die junge Herrin des Schlosses schlich trübe durch die herrlichen Zimmer dahin.

Die Schlossbewohner von Cruxwohl wollten es bedenken, der lebensfrohe Hugo Madenje habe allen Sonnenschein mit

